

Interventionsmodule – wissenschaftliche Einordnung



MODUL 1: BIOGRAFIEARBEIT

Erinnerungs- und Biografiearbeit mit dem Lebensbaum



Gliederung des Moduls

Theoretischer Hintergrund	3
Einordnung in den Leitfaden Prävention	5
Nutzung/Einbindung von vorhandenen Strukturen	6
Inhalte	6
Zielgruppe	6
Zeitlicher Rahmen	6
Qualifikation der Durchführenden	7
Inhaltliche Ausgestaltung	8
Beispielhafter Ablauf	10
Visualisierungsmöglichkeiten	10
Multiplikatorenschulung	11
Verlaufsdokumentation & prozessbegleitende Qualitätssicherung	15
Quellen	16



Theoretischer Hintergrund

Die Erinnerungsarbeit mit Menschen mit Demenz wurde 1994 erstmals durch Gibson angewendet. In den Folgejahren wurde dann Burnside (1995) für ihre Erinnerungsarbeit unter Hinzunahme von Requisiten wie Bildern und historischem Material, um Erinnerungen anzu-triggern, bekannt. Erinnerungsarbeit kann dabei helfen, einen eigenen Zugang zum Wieder-erleben vergangener Ereignisse zu fördern und somit das Leben rückblickend zu reflektieren und zu strukturieren.¹ Dabei wird im Bereich der Erinnerungsarbeit ein allgemeines Erinnern vergangener Prozesse angestrebt und im Bereich der Biografiearbeit als einem Teil davon ein spezifisches Betrachten der eigenen Lebensbiografie unterstützt.²

Die Biografiearbeit ist definiert als eine spontane oder geleitete Erinnerungsarbeit, bei der bio-grafische Erfahrungen rekonstruiert, verstanden und bearbeitet und bestenfalls mit der Gegen-wart und Zukunft verknüpft werden.³

Die Biografiearbeit lässt sich aus drei verschiedenen Perspektiven betrachten und verstehen:⁴ Der psychologischen, in der es darum geht, das gegenwärtige Verhalten durch die Summe der im Leben gesammelten Erfahrungen zu verstehen. Der soziologischen, bei der der Fokus auf der Betrachtung des Menschen innerhalb seiner sozialen und historischen Verbindungen liegt und somit gegenwärtige Interaktions- und Bindungsverhaltensweisen verstanden werden sollen. Und der aktivierenden, in der alle Lebensabschnitte so begleitet werden, dass nicht nur Defizite kompensiert, sondern auch aktiv Fähigkeiten von Menschen unterstützt werden.

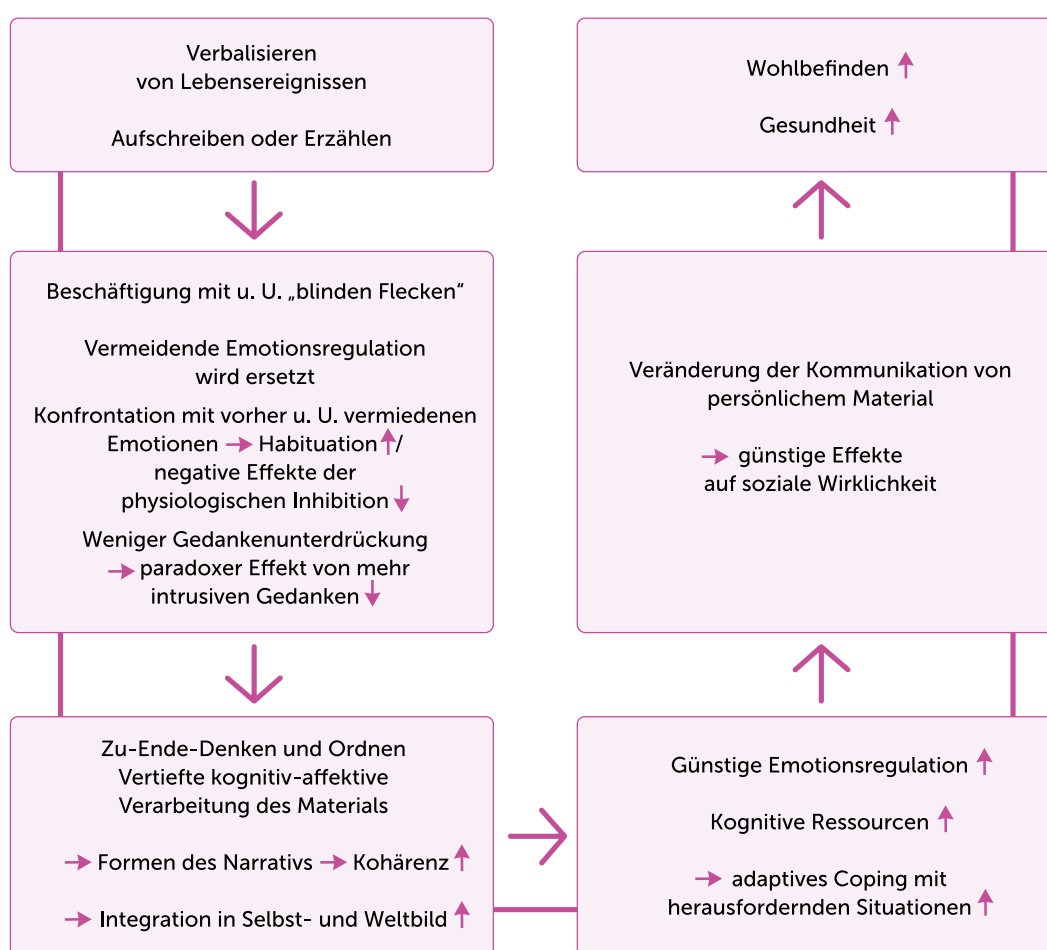
Maercker und Forstmeier (2013) unterscheiden dabei drei Formen der Biografiearbeitsinter-ventionen: Die einfache Reminiszenz ist definiert als unstrukturierte Erzählung vergangener Erfahrungen, während die Lebensrückblickintervention eine Evaluation der Lebensereignisse mit dem Ziel der Reintegration positiver und negativer Erfahrungen ist. Die Lebensrückblick-therapie wiederum ist als Erkundung einer möglichen kausalen Erklärung für die gegenwärtige psychische Verfassung bzw. Erkrankung beschrieben.

-
- 1 Himmler (2015).
 - 2 Himmler (2015).
 - 3 Menche (2014).
 - 4 Menche (2014).



Der Fokus der hier dargestellten Intervention liegt auf der Lebensrückblickintervention. So sollen die Teilnehmenden mithilfe angeleiteter Fragen auf die verschiedenen Phasen ihres Lebens zurückblicken und sich hier schwerpunktmäßig noch einmal die positiven Erinnerungen vor Augen führen. Abbildung 1 verdeutlicht hierzu noch einmal die Wirkweise der Verbalisation und schriftlichen Erfassung der eigenen Lebensereignisse auf das Wohlbefinden und die Gesundheit der Teilnehmenden.

Abbildung 1: Wirkmechanismen von Erinnerungsprozessen beim expressiven Schreiben
(übernommen von Maercker & Forstmeier (2013) in Anlehnung an Horn & Mehl (2004))





Einordnung in den Leitfaden Prävention

Die Erinnerungs- und Biografiearbeit dient schwerpunktmäßig der Förderung der psychosozialen Gesundheit sowie der Stärkung der kognitiven Ressourcen der Bewohnerinnen und Bewohner. Ziel ist es, durch die verschiedenen Inhalte im Rahmen der Erinnerungsarbeit vergangene Erfahrungen abrufbar zu machen und somit gleichzeitig kognitive Ressourcen zu stärken. Durch Biografiearbeit als einen Teil der Erinnerungsarbeit erfahren die Biografien der Bewohnerinnen und Bewohner in Form von speziellen Angeboten – aber auch im Alltag – Wertschätzung und Anerkennung.

Mit Blick auf die verschiedenen Perspektiven der Biografiearbeit soll hiermit das ganzheitliche Ziel verfolgt werden, aktuelle Verhaltensweisen zu verstehen, Raum für Vergangenes zu schaffen und Fähigkeiten in ihrem Abbau zu verlangsamen.

Ziel der Maßnahme ist es, die kognitiven Ressourcen und die psychosoziale Gesundheit der Bewohnerinnen und Bewohner zu fördern.

Verhaltensprävention

Die Bewohnerinnen und Bewohner sollen in einem konkreten Angebot die Möglichkeit bekommen, sich in Form einer moderierten Gruppenarbeit über Vergangenes auszutauschen. Daran anknüpfend können verschiedene Elemente der Kunst-, Sinnes- oder Biografiebucharbeit dazu beitragen, die Erinnerungen abzurufen, darzustellen oder visuell festzuhalten.

In Bezug auf konkrete Zielindikatoren werden in der Literatur verschiedene Variablen hinsichtlich der Wirkung von Erinnerungs- und Biografiearbeit beschrieben,⁵ wie etwa die Verbesserung der Lebenszufriedenheit und der Lebensqualität im Allgemeinen (z. B. durch die Abnahme von Langeweile oder den Erhalt positiver Rückmeldungen durch andere Gruppenmitglieder), die Verbesserung der kognitiven Leistungsfähigkeit und die Abnahme depressiver Symptome.⁶

Im Bereich der Lebensrückblickintervention ist dabei etwa eine Veränderung der Ich-Integrität, der Selbstwirksamkeitserwartungen sowie der psychischen Gesundheit zu erwarten, während bei einer einfachen Reminiszenz das Gedächtnis angeregt sowie das Wohlbefinden und der Anschluss in der Gruppe verbessert werden kann.⁷

Aufgrund der Gruppendurchführung, der Fokussierung auf positive Ereignisse und weniger therapeutischer Arbeit im Rahmen dieser Intervention wird angestrebt, das Wohlbefinden der Teilnehmenden zu fördern und den sozialen Anschluss in der Gruppe zu unterstützen.

.....

5 Maercker & Forstmeier (2013).

6 Bohlmeijer et al. (2003), Park et al. (2019), Pinquart & Forstmeier (2012).

7 Maercker & Forstmeier (2013).



Verhältnisprävention

Mit Blick auf verschiedene Strukturen in der stationären Altenpflege soll die Erinnerungs- und Biografiearbeit im Alltag der Bewohnerinnen und Bewohner verankert und alle Beteiligten in der Umwelt (Quartier, Pflegepersonal, Angehörige) mit einbezogen werden. So wird die Erinnerungsarbeit fester Bestandteil des Einrichtungsalltags und auch im Rahmen von pflegerischen Tätigkeiten wieder aufgegriffen und positiv nutzbar gemacht. Zudem kann die Arbeit am Lebensbaum als Gesprächsgrundlage für den Austausch mit Angehörigen genutzt werden oder partizipativ mit ihnen gestaltet werden.

Bitte berücksichtigen Sie: Für jegliche Form der Weitergabe bzw. Veröffentlichung von Informationen muss das Einverständnis der beteiligten Bewohnerinnen und Bewohner eingeholt werden.

Nutzung/Einbindung von vorhandenen Strukturen

Um für die Konzeption und Umsetzung des Biografiearbeitsangebots möglichst ressourcenschonend zu arbeiten und die Durchführung für alle Beteiligten zu vereinfachen, soll angelehnt an den Leitfaden Prävention⁸ auf bestehende Strukturen in oder um die Einrichtung zurückgegriffen werden. Das kann beispielsweise im Rahmen der Quartiersarbeit bedeuten, dass auf bestehende Verbände, Vereine oder Seniorentreffpunkte zurückgegriffen wird und diese für eine mögliche Kooperation kontaktiert werden.

Inhalte

Zielgruppe

- Einrichtungsindividuelle Auswahl
- Unterschiedliche Gruppenzusammensetzung wird empfohlen
- Kleingruppenarbeit wird wegen des sozialen Anschlusses und der Gruppenidentifikation empfohlen

Zeitlicher Rahmen

- Mindestens 1-mal, besser 2-mal pro Woche
- Regelmäßige Termine mit einer Dauer von ca. einer Stunde in vertrauensvoller Atmosphäre

.....

8 GKV-Spitzenverband (2020).



Qualifikation der Durchführenden

Es konnte kein eindeutiger Mehrwert bei einer Durchführung von geschulten versus nicht-geschulten Beschäftigten identifiziert werden.⁹ Daher wird grundsätzlich empfohlen, auch Ehrenamtliche, Angehörige und interessierte Bewohnerinnen und Bewohner als mögliche Multiplikatorinnen und Multiplikatoren in Betracht zu ziehen.

Für die Durchführung wird empfohlen, sich mit den unterschiedlichen einrichtungsinternen Teams darüber auszutauschen, wer Interesse am Thema Erinnerungs- und Biografiearbeit hat und sich vorstellen kann, als Multiplikatorin und Multiplikator tätig zu werden.

Die Multiplikatorinnen und Multiplikatoren sollten hinter dem Projekt stehen und sich dafür verantwortlich fühlen, das Thema langfristig und nachhaltig in der Einrichtung umzusetzen. Grundsätzlich sollte Erfahrung im Umgang mit der Zielgruppe der Bewohnerinnen und Bewohner mit Demenz vorliegen. Da die Berufsgruppen in der stationären Pflege täglich in Interaktion mit dieser Zielgruppe stehen und die Erfahrung in den Einrichtungen zeigt, dass ein fester Bestandteil der internen Fortbildung im Bereich Umgang mit Demenz liegt, werden diese Kenntnisse als gegeben vorausgesetzt.

Neben den Beschäftigten aus dem sozialen Dienst sollten auch Angehörige, examinierte Pflegekräfte, Pflegehelferinnen und -helfer sowie Ehrenamtliche in das Thema miteinbezogen werden. Aus der Bewohnerschaft kann zusätzlich jemand, die oder der mobil ist und sich fit fühlt, eingebunden werden.

Durch die Beteiligung der verschiedenen Berufsgruppen können somit gleichzeitig die Kommunikation zur Biografiearbeit innerhalb der Einrichtung gestärkt und auch die berufsgruppenübergreifende Zusammenarbeit zwischen den Beschäftigten gefördert werden. Dazu gehört auch, dass die Pflegekräfte über die Biografien der Bewohnerinnen und Bewohner informiert werden, um pflegerisch besser auf sie eingehen zu können.

Das durchführende Personal wird im Rahmen der Multiplikatorenschulung zur Umsetzung befähigt.

.....
9 O'Shea et al. (2014).



Inhaltliche Ausgestaltung

Für die formale Gestaltung der Biografiearbeit im Kontext von Pflegeeinrichtungen werden folgende zentrale Aspekte benannt:¹⁰

1. Biografiearbeit als einen dynamischen Prozess verstehen, der nie vollständig abgeschlossen ist und ausreichend Zeit benötigt
2. Gespräche und Verhaltensweisen der Bewohner/-innen dokumentieren und mit Kolleginnen und Kollegen reflektieren, um Verhalten zu verstehen
3. Andere Bezugspersonen (z. B. Freunde, Angehörige) miteinbeziehen
4. Erkenntnisse sorgfältig kommunizieren (z. B. in Fallgesprächen)
5. Darstellungen aktuell halten
6. Gewonnene Erkenntnisse in der Pflegeplanung berücksichtigen
7. Datenschutz beachten

Für die inhaltliche Gestaltung der Sitzungen werden in Tabelle 1 einige Vorschläge dargestellt.

Tabelle 1: Möglichkeiten zur Ausgestaltung von Erinnerungs- und Biografiearbeit

Möglichkeiten zur Erinnerungsarbeit/kognitiven Stimulation	
Sinnesarbeit	<ul style="list-style-type: none"> • Düfte, Klänge und Farben und zur Aktivierung von Erinnerungen • Kim-Spiele (Training der Sinneswahrnehmung)
Arbeit mit Kunst/Bildern	<ul style="list-style-type: none"> • Bildausstellungen • Malen zu historischen Bildern • Ton-/Töpferarbeiten • Theaterarbeit • Memoryspiele • Fotografie
Arbeit mit Musik	<ul style="list-style-type: none"> • Chor bzw. Gesang • Musizieren mit Musikinstrumenten • Wohnzimmerkonzerte
Biografiearbeit	<ul style="list-style-type: none"> • Lebensbaumarbeit • Lebensbucharbeit • Erarbeiten der Biografie am Zeitstrahl (z. B. in der Supervision oder Teamsitzung) • Eigenes Memoryspiel mit den Bildern von den Bewohnerinnen/Bewohnern entwickeln mit generellen Bildthemen der „alten Zeit“
Wenn möglich Beteiligung an	<ul style="list-style-type: none"> • Telefonieren zur Recherche nach Material • gemeinsame Internet-Recherche • Bibliotheksbesuch • Museumsbesuch mit Fotoapparat

¹⁰ Pro PflegeManagement (2019).



In Bezug auf Angehörige

- Integration von familiären Strukturen – Angehörige ins Angebot miteinbeziehen
- „Austauschgruppe für Angehörige“ als emotionale Nachbereitung und Austauschort

In Bezug auf den Einrichtungsalltag

- Pflanzen von Lebensbäumen
- Aufstellen eines Lebensbaums in der Einrichtung für Bewohner/-innen und Besucher/-innen
- Aufhängen des eigenen Lebensbaums im Zimmer
- Sinnesgestützte Erfahrungen in den öffentlichen Räumen
- Einbezug des Quartiers für Ausstellungen in der Einrichtung – thematische Führungen als Erinnerungsarbeit

In Bezug auf Pflegetätigkeiten

- Whiteboard – Sammlung von bestehenden oder neuen Präferenzen der Bewohner/-innen
- Biografiearbeit, um Verhalten zu verstehen (z. B. wenn Bewohner/-innen auf den Tisch klettern)
- Biografiebogen bei Einzug und Biografiegespräch mit Angehörigen
- Teamsitzungen so planen, dass Biografiearbeit von Bewohnerinnen/Bewohnern mithilfe eines Zeitstrahls thematisiert wird

In Bezug auf die Beteiligung von Menschen mit vollständiger Immobilität

- Einbindung über erfahrene, interessierte Bewohner/-innen (Präsentation von Ergebnissen) und/oder instruierte Angehörige oder Ehrenamtliche



Beispielhafter Ablauf

Tabelle 2 zeigt den Ablauf der jeweiligen Einheiten und ist angelehnt an die verschiedenen Lebensphasen nach Haight und Haight (2007). Zusätzlich sollte jede Sitzung möglichst mit einer positiven Erfahrung beendet werden.

Tabelle 2: Angepasste Life-Review-Abschnitte nach Haight & Haight (2007)

Sitzung	Inhalt
1	Vorbereiten, Kennenlernen, Erklären und Geburt
2	Geburt und Übergang Kindheit
3	Kindheit
4	Jugend
5	Junges Erwachsenenalter
6	Mittleres Erwachsenenalter
7	Spätes Erwachsenenalter

Visualisierungsmöglichkeiten

- Erstellung eines Lebensbuches
- Gestaltung von Ausstellungsflächen für die öffentlichen Einrichtungsräume
- Gestalten eines Lebensbaumes
- Pflanzen oder Ausstellen von Lebensbäumen, die in der Einrichtung von allen ergänzt werden können
- Chronik-Jahresbücher
- Filme
- Bildbände



Multiplikatorenschulung

Die Schulung der Multiplikatorinnen und Multiplikatoren zur Vermittlung der Inhalte zum Thema Erinnerungs- und Biografiearbeit werden an zwei Tagen mit jeweils einem halben Tag Schulung vermittelt (alternativ an einem Tag mit Workshop 1 am Vormittag und Workshop 2 am Nachmittag). Je nach Alltag und Struktur der Einrichtung kann dies individuell geplant werden.

1. Workshop - Ablauf (3-4 Stunden)

Tabelle 3: Übersicht Multiplikatorenschulung Teil 1

Abschnitt	Dauer	Inhalt
1	20 Min.	Begrüßung Vorstellungsrunde Vorstellung der Agenda Vorstellung der Grundlagen und Ziele der Multiplikatorenschulung
2	10 Min.	Flipchartarbeit „Was bedeutet Biografie für mich?“
3	10 Min.	Theoretische Hintergründe
4	20 Min.	Vorstellung des Konzepts und der Herausforderungen
5	15 Min.	Flipchartarbeit mit Bezug zum Konzept „Worin habe ich schon Erfahrung oder was davon kenne ich schon? Was ist neu und welche Hilfestellungen brauche ich zur Umsetzung noch?“
	10 Min.	Pause
6	20 Min.	Vorstellung der Idee „Lebensbaum“ sowie verschiedener Gesprächstechniken wie „Zirkuläres Fragen“ und EAR-Methode
7	30 Min.	Eigenes Erstellen des Lebensbaums der Teilnehmenden
8	30 Min.	Reflexion und Gespräch über den individuellen Lebensbaum
	15 Min.	Pause
9	45 Min.	Vorbereitung der Umsetzung der Maßnahmen
10	15 Min.	Ausblick und To-do-Liste bis zum Workshop 2



Inhalte der einzelnen Abschnitte

1. Begrüßung und Vorstellung

- Vorstellung der Inhalte von Workshop 1
- Vorstellung der Ziele der Multiplikatorenschulung
 - Theoretische Vermittlung
 - Praktisches Anwenden bei sich selbst
 - Praktisches Anwenden in der Gruppe
 - Organisatorische Vorbereitung und Evaluation

2. Sammlung in der Gruppe am Flipchart:

- Was bedeutet Erinnerungs- und Biografiearbeit für mich? Was gehört zur Erinnerungs- und Biografiearbeit für mich dazu?

3. Theoretische Hintergründe (PowerPoint-Präsentation)

- Kurze Begriffsbestimmung
- Sichtweisen auf Biografiearbeit
- Abgrenzung Reminiszenz vs. Lebensrückblick vs. Lebensrückblicktherapie
- Bedeutsamkeit und bisherige Wirknachweise

4. Vorstellung des Konzepts und der Herausforderungen (PowerPoint-Präsentation)

- Ablauf der Interventionsphase
- Vorstellung der verschiedenen Möglichkeiten zum Thema Erinnerungs- und Biografiearbeit – erster Schritt der Maßnahmenreihe: Biografiearbeit
- Eigenständige Planung und Fortführung der weiteren Inhalte durch die Multiplikatorinnen/Multiplikatoren im zweiten Workshop

5. Sammlung in der Gruppe am Flipchart

- Worin habe ich schon Erfahrung oder was davon kenne ich schon? Wann bin ich mit Erinnerungs- und Biografiearbeit schon in Kontakt gekommen?
- Was ist neu und welche Hilfestellungen brauche ich zur Umsetzung noch? Was möchte ich gerne für eine gelungene Umsetzung erlernen?

6. Vorstellung des Lebensbaums

- Kennenlernen der Phasen
- Kennenlernen der Leitfragen
- Kennenlernen wichtiger Gesprächstechniken

7. Individuelles Ausarbeiten des eigenen Lebensbaums

8. Reflexion und Austausch über den eigenen Lebensbaum in der Gruppe

- Wie ist es mir beim Erstellen des Baums ergangen?
- Was hat gut funktioniert?
- Was war schwierig?
- Hat mich emotional etwas besonders berührt?



9. Vorbereitung der Maßnahmenumsetzung (PowerPoint-Präsentation)

- Inhaltliche Ausgestaltung der einzelnen Sitzungen
- Welche Bewohner/-innen sollen teilnehmen? Wer erfragt bzw. sammelt zentrale Aspekte wie Heimatort, Musik usw.?
- Welche Materialien können gesammelt werden (Musik, Bilder, Gerüche für die einzelnen Lebensphasen)?
- An welchem Tag findet sie statt?
- Zu welcher Uhrzeit?
- In welchem Raum?

10. Ausblick auf Workshop 2 und Zusammenfassung der Zuständigkeiten mit jeweils einer To-do-Liste

Tabelle 4: Biografiearbeitsfragen in Anlehnung an Haight & Haight (2007)

Phase (in Anlehnung an Haight & Haight, 2007)	Inhalte/ Fragen
Geburt	Wo sind meine Wurzeln? Was bedeutet mein Name? Wie sah meine Heimatstadt aus? Was war mein Lieblingsplatz in meinem Heimatort? Wie sah es bei uns zu Hause aus? Waren Wälder, Felder oder Straßen in der Nähe unseres Hauses/ der Wohnung?
Kindheit	Wer gehört/-e zu meiner Familie? Habe ich Geschwister? Hatte unsere Familie Tiere? Mit wem habe ich am liebsten gespielt? Was habe ich am liebsten gespielt? Wie haben wir abends gegessen? Was war mein Lieblingessen als Kind? Wie wurden besondere Feste oder Geburtstage bei uns gefeiert? Gab es für mich ein Lieblingslied/-gedicht? Wer hat mir Mut gemacht/mir Kraft gegeben?
Jugend	Habe ich eine Schule besucht? Wie war mein Schulleben? Hatte ich ein Lieblingsfach? Was wollte ich, als ich klein war, werden (Berufswunsch)?; Welche Person aus der Jugend würde ich gerne nochmal wiedersehen?
Junges Erwachsenenalter	Welchem Beruf/ welcher Betätigung bin ich nachgegangen? Wer war mein/-e Partner/-in? Habe ich geheiratet? Was hatten wir bei der Hochzeit an? Habe ich Kinder? Wie war mein Leben in den 20ern und 30ern? Welche wichtigen Entscheidungen habe ich in dieser Zeit getroffen?
Mittleres Erwachsenenalter	Wie habe ich mich in der Rolle als Eltern gefühlt? Welche Beziehungen/Kontakte waren die wichtigsten für mich? Gab es Wendepunkte in meinem Leben? Habe ich bestimmte Hobbys oder Interessen verfolgt?
Spätes Erwachsenenalter	Standardfragen in der Würdetherapie: Gibt es bestimmte Dinge, die meine Familie über mich erfahren oder an die sie sich erinnern soll? Was habe ich über das Leben gelernt, das ich anderen mitgeben möchten? Welche Ratschläge möchte ich gerne weitergeben? Was sind meine Hoffnungen und Träume für meine Angehörigen?



2. Workshop - Ablauf (3-4 Stunden)

Tabelle 5: Übersicht Multiplikatorenschulung, Teil 2

Abschnitt	Dauer	Inhalt
11	20 Min.	Begrüßung Rückblick auf Workshop 1
12	15 Min.	Ggf. Input zur Frage aus Workshop 1 „Was ist neu und welche Hilfestellungen brauche ich noch zur Umsetzung?“
13	30 Min.	Input Gesprächstechniken zu Herausforderungen und entsprechende Lösungsstrategien
14	30 Min.	Gemeinsames Durchführen der Lebensbaumarbeit
	10 Min.	Pause
15	20 Min.	Reflexion und Klärung offener Fragen
16	20 Min.	Mögliche Herausforderungen in der Biografiearbeit – Umgang mit Bewohnerinnen/Bewohnern mit Demenz
17	30 Min.	Offene Ideensammlung zum Thema Erinnerungsarbeit
	10 Min.	Pause
18	30 Min.	Vorbereitung der Umsetzung der Maßnahme: konkretes Planen der einzelnen Stunden und Planung von Möglichkeiten der Verankerung im Einrichtungsalldag

11. Begrüßung und Rückblick auf Workshop 1

- Vorstellung der Inhalte von Workshop 2 – siehe Ablaufplan

12. Ggf. Input zur Frage aus Workshop 1 „Was ist neu und welche Hilfestellungen brauche ich noch zur Umsetzung?“

- Wird individuell an mögliche Fragestellungen angepasst

13. Input Gesprächstechniken zu Herausforderungen und entsprechende Lösungsstrategien

14. Gemeinsames Durchführen der Lebensbaumarbeit (in Zweiergruppen)

- Übung in der Durchführung
- Übung im Umgang mit den Fragen und Gesprächstechniken



15. Reflexion und Klärung offener Fragen

- Wie hat es funktioniert?
- Wie habe ich die gemeinsame Arbeit erlebt?

16. Mögliche Herausforderungen in der Biografiearbeit – Umgang mit Bewohnerinnen/ Bewohnern mit Demenz

- Umgang mit Ängsten und fehlenden Erinnerungen
- Orientierung an den kognitiven und körperlichen Möglichkeiten der Bewohner/-innen

17. Offene Ideensammlung

- „Wie wollen wir Erinnerungs- und Biografiearbeit neben der Lebensbaumarbeit konkret in der Einrichtung spürbar werden lassen?“

18. Konkrete Planung der einzelnen Stunden sowie Verankerung im Einrichtungsalltag

Verlaufsdokumentation & prozessbegleitende Qualitätssicherung

Während der Durchführung und nach Abschluss des Angebots zur Biografiearbeit ist es wichtig, den Prozess und die möglichen Effekte nachzuhalten und zu evaluieren. So können Sie zum einen die Wirkung der Maßnahme erkennen, aber auch mögliche Anpassung auf Basis der Ergebnisse vornehmen.

Die Dokumentationsbögen und das Evaluationshandbuch finden Sie kostenfrei als Download auf der Webseite www.gesaPflege.de zur Nutzung in Ihrer Einrichtung.



Folgende Inhalte sind im Evaluationsbuch enthalten:

- Befragungsbogen für die teilnehmenden Bewohner/-innen vor Beginn der erstmaligen Teilnahme am Angebot
- Befragungsbögen für die teilnehmenden Bewohner/-innen nach den jeweiligen Angebotseinheiten
- Begleitbefragungsbögen für die Durchführenden nach den jeweiligen Angebotseinheiten
- Austauschbögen für die Durchführenden nach den jeweiligen Angebotseinheiten
- Befragungsbögen für die Abfrage nach der letzten Teilnahme der Bewohner/-innen



Quellen

- Bohlmeijer, E., Smit, F., & Cuijpers, P. (2003). Effects of reminiscence and life review on late-life depression: A meta-analysis. *International journal of geriatric psychiatry*, 18(12), 1088–1094. <https://doi.org/10.1002/gps.1018>
- Burnside, I. (1995). Themes and props: Adjuncts to reminiscence therapy groups. In B. Haight & J. Webster (Hrsg.), *The art & science of reminiscing* (pp. 151–163). Taylor & Francis.
- Chochinov, H. M., Hack, T., Hassard, T., Kristjanson, L. J., McClement, S., & Harlos, M. (2005). Dignity therapy: A novel psychotherapeutic intervention for patients near the end of life. *Journal of Clinical Oncology: Official Journal of the American Society of Clinical Oncology*, 23(24), 5520–5525. <https://doi.org/10.1200/JCO.2005.08.391>
- Gibson, F. (1994). Reaching people with dementia through reminiscence work. In P. Schweizer (Hrsg.), *Reminiscence in dementia care* (pp. 73–80). Age Exchange.
- GKV-Spitzenverband (2020). Leitfaden Prävention – Handlungsfelder und Kriterien nach § 20 Abs. 2 SGB V. Verfügbar unter: www.gkv-spitzenverband.de/krankenversicherung/praevention_selbsthilfe_beratung/praevention_und_bgf/leitfaden_praevention/leitfaden_praevention.jsp
- Haight, B. K., & Haight, B. S. (2007). *The handbook of structured life review*. Health Professions Press.
- Himmeler, A. (2015). *Lebenscollagen – Erinnerungsarbeit mit ästhetisch-bildnerischen Ausdrucksmitteln in der stationären Altenpflege: Dokumentation und interdisziplinäre Verortung eines kunstpädagogischen Projekts*. Herbert utz Verlag.
- Horn, A. B., & Mehl, M. R. (2004). Expressives Schreiben als Coping-Technik: Ein Überblick über den Stand der Forschung. *Verhaltenstherapie*, 14(4), 274–283. <https://doi.org/10.1159/000082837>
- Maercker, A., & Forstmeier, S. (2013). *Der Lebensrückblick in Therapie und Beratung*. Springer. <https://doi.org/10.1007/978-3-642-28199-0>
- Menche, N. (2014). *Pflege heute*. Urban & Fischer.
- O'Shea, E., Devane, D., Cooney, A., Casey, D., Jordan, F., Hunter, A., Murphy, E., Newell, J., Connolly, S., & Murphy, K. (2014). The impact of reminiscence on the quality of life of residents with dementia in long-stay care. *International Journal of Geriatric Psychiatry*, 29(10), 1062–1070. <https://doi.org/10.1002/gps.4099>
- Park, K., Lee, S., Yang, J., Song, T., & Hong, G.-R. S. (2019). A systematic review and meta-analysis on the effect of reminiscence therapy for people with dementia. *International Psychogeriatrics*, 31(11), 1581–1597. <https://doi.org/10.1017/S1041610218002168>
- Pinquart, M., & Forstmeier, S. (2012). Effects of reminiscence interventions on psychosocial outcomes: A meta-analysis. *Aging and Mental Health*, 16(5), 541–558. <https://doi.org/10.1080/13607863.2011.651434>
- Pot, A. M., & van Asch, I. (2013). Lebensrückblick für ältere Erwachsene: Ein gruppentherapeutischer Ansatz. In A. Maercker & S. Forstmeier, *Der Lebensrückblick in Therapie und Beratung* (S. 171–186). Springer. <https://doi.org/10.1007/978-3-642-28199-0>
- Pro PflegeManagement. (2019). Biografiearbeit: Grundstein für eine gute Pflege. www.ppm-online.org/stationaere-pflege/betreuungsangebote/biografiearbeit/

